Nr. 98 Freitag, den 5. Mai 1916 30. Jahrg.

Paderborner Anzeiger

Volks-Zeitung für das Paderborner Land

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Paderborner Magistrats veröffentlicht

Amtl. Kreisblatt des Kreises Paderborn

Redaktion u. Geschäftsstelle: Königstr. 11. Fernruf 1913.

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark das Tausend. ausschl. Postgebühren

Die überreichte deutsche Antwortnote an Amerika.

Die deutsche Antwortnote an Amerika ist gestern, Donnerstag nachmittag ½6 Uhr, dem amerikanischen Botschafter in Berlin überreicht worden. Der Inhalt wurde noch nicht bekanntgegeben, man wird aber annehmen, daß die deutsche Regierung nichts unversucht lassen wird, alle Differenzen auf friedlichem Wege beizulegen. Die Fr. Ztg. meldet: Aus der sorgfältigen Arbeit und den Erwägungen, die bei der Verbreitung unserer Antwort an Amerika in Berlin und im Hauptquartier gepflogen wurden, ist zu erkennen, daß alle Fragen militärischer, wirtschaftlicher und finanzieller Natur, die für unsere Beziehungen zu den Vereinigten Staaten in Betracht kommen, eingehend geprüft wurden. Die jetzt überreichte Note ist das Ergebnis von Beratungen, deren Zweck es zumeist war, unsere Beziehungen zu den Vereinigten Staaten so auszugestalten, daß sie für die bisherige erfolgreiche Führung des Krieges nicht neue Hemmnisse schaffen.

Das Wehrgesetz einstimmig angenommen.

London, 4. Mai.

Das neue Wehrpflichtgesetz, das Asquith gestern im Unterhause einbrachte, fand in erster Lesung einstimmige Annahme. Das neue Gesetz enthält die Bestimmungen der am 27. v. Mts. zurückgezogenen Vorlage mit dem Zusatz des Zwangsdienstes für Verheiratete zwischen dem 18. und 41. Lebensjahre. Diese Bestimmung wird erst einen Monat nach Annahme der Bill in Kraft treten, um den Leuten zu ermöglichen, sich freiwillig einschreiben zu lassen. Ein Sondervorbehalt ist für gediente Leute vorgesehen, die nicht sofort gebraucht werden; diese können zu ihrer bürgerlichen Beschäftigung zurückkehren, bis sie einberufen werden.

Über das militärische Ergebnis des neuen Gesetzes gibt man sich in England selbst keiner Täuschung hin. Ein größerer Zuwachs zum Heere als 600000—700000 Mann — alles in allem! — gilt nicht als wahrscheinlich. Aus der Verhandlung im Unterhause ist im Grunde nur eine — Zwischenbemerkung Asquiths erwähnenswert. Mit bezug auf die letzte Regierungserklärung bemerkt ein Unionist, es befänden sich 83 Divisionen im Felde, die zusammen 1660000 Mann stark seien. Asquith unterbrach den Redner und bemerkte, eine Division könne auf 250000 Mann geschätzt werden. Also: Gesamtzahl zwei Millionen.

Der Krieg.

Im Westen herrschte sowohl an dem französischen wie dem englischen Teil der Front rege Tätigkeit. Mehrere feindliche Angriffe wurden abgewiesen. Im Luftkampf wurden weitere beträchtliche Erfolge erzielt.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt zwischen Armentières und Arras herrschte teilweise rege Gefechtstätigkeit. Der Minenkampf war nordwestlich von Lens, bei Souchez und Neuville besonders lebhaft. Nordwestlich von Lens scheiterte ein im Anschluß an Sprengungen versuchter englischer Vorstoß. — Im Maasgebiet erreichte das beiderseitige Artilleriefeuer am Tage zeitweise große Heftigkeit, zu der es auch nachts mehrfach anschwoll. Ein französischer Angriff gegen unsere Stellungen auf dem von der Höhe „Toter Mann" nach Westen abfallenden Rücken wurde abgewiesen. Am Südwesthange dieses Rückens hat der Feind in einer vorgeschobenen Postenstellung Fuß gefaßt. — Von mehreren feindlichen Flugzeugen, die heute in der Frühe auf Ostende Bomben abgeworfen, aber nur den Garten des königlichen Schlosses getroffen haben, ist eins im Luftkampf bei Middelkerke abgeschossen. Der Insasse, ein französischer Offizier ist tot. Westlich von Liévin stürzten zwei feindliche Flugzeuge im Feuer unserer Abwehrgeschütze und Maschinengewehre ab. In der Gegend der Feste Vaux wurden zwei französische Doppeldecker durch unsere Flieger außer Gefecht gesetzt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der Front ist die Lage im allgemeinen unverändert. — Unsere Luftschiffe haben die Bahnanlagen an der Strecke Molodeczno—Minsk und den Bahnkreuzungspunkt Luminiec nordöstlich von Pinsk mit beobachtetem Erfolge angegriffen.

Luftschiffangriff auf Englands Ostküste.

„L 20" bei Stavanger verloren, Besatzung gerettet.

Amtlich. *WTB.* Berlin, 4. Mai.

Ein Marineluftschiffgeschwader hat in der Nacht vom 2. zum 3. Mai den mittleren und nördlichen Teil der englischen Ostküste angegriffen und dabei Fabriken, Hochöfen- und Bahnanlagen bei Middelsborough und Stockton, Industrieanlagen bei Sunderland, den befestigten Küstenplatz Hartlepool, Küstenbatterien südlich des Tees-Flusses, sowie englische Kriegsschiffe am Eingang zum Firth of Forth ausgiebig und mit sichtbar gutem Erfolg mit Bomben belegt.

Alle Luftschiffe sind trotz heftiger Beschießung in ihre Heimatshäfen zurückgekehrt, bis auf „L 20", das infolge starken südlichen Windes nach Norden abtrieb, in Seenot geriet und bei Stavanger verloren ging. Die gesamte Besatzung ist gerettet.

Am 3. Mai nachmittags griff eines unserer Marineflugzeuge eine englische Küstenbatterie bei Sandwich — südlich der Themsemündung — sowie eine Flugstation westlich Deal mit Erfolg an.

Auch in der Ostsee war die Tätigkeit unserer Marineflieger lebhaft. Ein Geschwader von Wasserflugzeugen belegte erneut das russische Linienschiff „Slawa" und ein feindliches U-Boot im Moonsund mit Bomben und erzielte Treffer. — Ein feindlicher Luftangriff auf unsere Küstenstation Windau hat keinerlei militärischen Schaden angerichtet. — Eines unserer Unterseeboote hat am 30. April vor der flandrischen Küste ein englisches Flugzeug heruntergeschossen, dessen Insassen von einem feindlichen Zerstörer aufgenommen wurden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 4. Mai.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Tarnopol brachten unsere Erkundungstruppen einen russischen Offizier und 100 Mann als Gefangene ein. Stellenweise Artilleriekampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen den Tolmeiner Brückenkopf, den Raum von Flitsch und mehrere Abschnitte der Kärntner Front entwickelte die feindliche Artillerie gestern eine erhöhte Tätigkeit. Im Tiroler Grenzgebiete kam es nur zu mäßigen Geschützkämpfen. Die Gefechte in den Felsriffen des Adamellokammes zwischen Stablel und Corno di Cavento dauern fort. — Heute nacht überflog ein **feindliches Luftschiff** unsere Linien in der Wippachmündung, warf hier Bomben ab und setzte sodann seine Fahrt zuerst in nördlicher Richtung und weiterhin über dem Idria-Tal nach Laibach und Sallach fort. Auf dem Rückwege verlegte ihm unser Artilleriefeuer bei Dornberg den Weg. Gleichzeitig von unseren Fliegern angegriffen und **in Brand geschossen, stürzte es als Wrack nächst des Görzer Exerzierplatzes ab: die vier Insassen sind tot.** Mehrere eigene Flugzeuge griffen gestern die italienischen Lager bei Vilesse an und kehrten nach Abwurf zahlreicher Bomben und heftigem Luftkampf wohlbehalten zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Das Ende des Luftschiffs „L 20".

Aus norwegischen Quellen erfährt man über die Strandung des deutschen Marineluftschiffs „L 20" noch die folgenden Einzelheiten:

Das Luftschiff wurde am 3. Mai vormittags 10 Uhr über dem südlichen Teile der Jaeder-Küste ziemlich nahe dem Lande gesichtet. Es flog nordwärts und kam der Küste immer näher bis nach Hafsfjord, wo es auf das Wasser niederging. Der Zeppelin ist anscheinend beschädigt. Von Molde aus wurde alles versucht, um Hilfe zu bringen. Schließlich **trieb das Luftschiff gegen eine Felskuppe** und das Achterschiff brach direkt vor der hinteren Gondel und stürzte herab. **Eine Rettung des Schiffes war unmöglich: es brach mitten durch und stürzte in den Hafsfjord. Ein Torpedoboot, welches längs der Küste gefolgt war, rettete die Besatzung.**

Wie weiter gemeldet wird, trieb das vollständig wrackgewordene Luftschiff nachmittags an der Westseite von Hafsfjord an Land. Dort wurde es verankert und wird vom Militär bewacht.

Das deutsche Flugzeug über Deal.

Aus London kommt die folgende amtliche Meldung des Lord French vom 3. Mai:

Ein feindliches Flugzeug, das von Ramsgate her heute nachmittag 3 Uhr 59 Minuten über Deal erschien, warf sechs Bomben ab, welche den Bahnhof und mehrere Häuser schwer beschädigten. Ein Mann wurde schwer verletzt. Das Flugzeug verschwand, indem es über den Wolken davonflog. Unsere Flugzeuge haben die Verfolgung aufgenommen.

Die Verfolgung ist, wie aus unserem Admiralstabsbericht hervorgeht, vergeblich gewesen. Die Wirkungen des Angriffs müssen ganz außerordentlich gewesen sein, wenn in einem englischen amtlichen Bericht schwere Beschädigungen zugestanden werden.

Gesunkene Schiffe.

Lloyds meldet aus Corunna: Der spanische Dampfer „Vinifrida" wurde am 30. April in 47 Grad 48 Minuten nördlicher Breite und 7 Grad 48 Minuten westlicher Länge versenkt. Das Schiff sank in sechs Minuten. Die ganze Besatzung bis auf eine Person wurde gerettet. Der Kapitän glaubt, daß das Schiff torpediert wurde (?). — Wie aus Jersey gemeldet wird, wurde der englische Schoner „Maud" von einem deutschen U-Boot versenkt.

Bergen, 4. Mai.

Der norwegische Dampfer „Thore Jarl", der in Drontheim beheimatet ist, wurde auf der Reise nach England, nur eine Viertelmeile von Newcastle entfernt, von einem deutschen Unterseeboot angehalten. Er mußte alle an Bord befindlichen Rettungsmittel ins Wasser werfen. Die übrige Ladung [illegible] der Dampfer behalten.

Russische Lügen über Erindjan.

Durch Wolffs Telegraphisches Bureau wird amtlich das folgende Telegramm aus Konstantinopel vom 4. Mai verbreitet:

Die Russen verbreiten durch Funkspruch, sie hätten Erindjan genommen. Das türkische Große Hauptquartier teilt mit, daß dies erfunden sei.

Gestern landeten wieder bewaffnete Banden an der kleinasiatischen Küste westlich Sokia und Milas und zogen sich nach kurzer Zeit unter Mitnahme von Vieh auf die Inseln zurück.

Grausamkeiten gegen türkische Gefangene in Rußland.

Das Konstantinopeler Blatt „Tanin" veröffentlicht Briefe türkischer Gefangener, in denen unter Anführung ergreifender Einzelheiten die schlechte Behandlung der türkischen Gefangenen in Rußland, insbesondere der Verwundeten im Spital von Kars, geschildert wird, das ein wahres Schlachthaus sei. Den Verwundeten werde keine Pflege zuteil; die Verbände würden nur zwei- bis dreimal im Monat gewechselt, schmerzhafte Operationen würden ohne Anwendung der Betäubung durchgeführt, und die Verwundeten stürben dahin. Die Bevölkerung, selbst die Vertreter der gebildeten Klassen, beschimpften die Gefangenen während des Transportes.

Kleine Kriegspost.

Wien, 4. Mai. Am 3. Mai belegten österreichische Flugzeuge militärische Anstalten in Ravenna mit Bomben. An der Ponmündung kam es zu einem erfolglosen Feuergefecht auf weite Entfernung zwischen österreichischen und italienischen Torpedobooten.

Haag, 4. Mai. Eine neue Meldung über die in Marseille gelandeten 15000 russischen Soldaten behauptet, daß es sich um russische Heerespflichtige handelt, die in britischen Kolonien des fernen Ostens lebten. Sie seien meist noch gar nicht ausgebildet.

Bern, 4. Mai. Nach Meldungen Pariser Blätter ist eine Abteilung eingeborener Truppen aus Madagaskar in Marseille eingetroffen, von wo sie an die Front gehen soll.

Rotterdam, 4. Mai. Nach dem englischen amtlichen Bericht wurden bei dem neuen Luftschiffangriff auf die englische Ostküste etwa 100 Bomben geworfen. An einer Stelle seien 6 Männer, 3 Frauen getötet, 19 Männer, 3 Frauen verwundet und 18 Häuser beschädigt worden. Anderswo seien nur zwei Personen leicht verwundet.

Cadiz, 4. Mai. Zwei Dampfer landeten hier 827 Deutsche aus Kamerun, darunter den Gouverneur und die Beamten der Kolonie. Sie reisten sofort in die Konzentrationslager von Valencia, Ternel, Pamplona und Alcala.

Wilna, 4. Mai. Die Verwaltungen Wilna und Suwalki sind zu einem großen Verwaltungsbezirk „Etappe 10—Verwaltung Wilna" vereinigt worden, dessen Leitung das bekannte Mitglied des preußischen Herrenhauses Graf York von Wartenburg übernommen hat.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Das Racheschwert über Dublin.

Amsterdam, 4. Mai.

Das Racheschwert für den Aufstand in Dublin ist in voller Tätigkeit. Als erstes politisches Opfer ist der Chefsekretär (Minister) für Irland gefallen: Mr. Birrell hat seine Entlassung eingereicht — oder erhalten. Sodann sind drei Führer des Aufstandes, die die republikanische Proklamation unterzeichnet hatten, nach kurzem Prozeß erschossen, drei andere auf drei Jahre ins Gefängnis geschickt worden. Da nun die Zahl der Rebellen mehr als 5000, die Zahl der Toten in den Spitälern allein 188 beträgt und der angerichtete Sachschaden sich auf mindestens 6 Millionen Mark beläuft, wird die rächende Themis das Schwert noch lange nicht in die Scheide stecken dürfen. Ihr wird Hilfe von einer Seite, an die man kaum gedacht hat: von einzelnen Rebellen, die sich ergeben haben und jetzt als Angeber aufzutreten bereit sind. Man erwartet aufsehenerregende Enthüllungen.

Die Proklamation der „provisorischen Regierung der irischen Republik“ hatte folgenden Wortlaut: „Die irische republikanische Brüderschaft erklärt, daß sie ihre Kinder unter die Flagge ruft, um den Kampf für die Freiheit mit Unterstützung ihrer verbannten Kinder in Amerika und trefflicher Bundesgenossen in Europa zu beginnen. Die Republik garantiert eine religiöse und bürgerliche Freiheit und gleiche Rechte für alle Bürger. Wir stellen die irische Republik unter den Schutz des allmächtigen Gottes, wir erflehen seinen Segen auf unsere Waffen und wir bitten, daß niemand, der dieser Sache dient, sie entehren wird.“ In mehreren Städten der Vereinigten Staaten sind Massenversammlungen von Irisch-Amerikanern abgehalten worden, um den Sympathien für Irland Ausdruck zu geben und für eine Unterstützung Irlands einzutreten.

Die Frage der Alandsinseln.

Stockholm, 4. Mai.

Der in der Alandsfrage von Professor Steffen eingebrachten Interpellation hat sich die Erste schwedische Kammer mit 77 gegen 52 Stimmen angeschlossen. Professor Steffen verlangt bekanntlich Auskunft über die rechtswidrigen russischen Befestigungen auf den Inseln.

Alle Blätter besprechen die Interpellation ausführlich und sogar die liberale Zeitung Stockholms „Tidningen“ stellt fest, daß es ein starkes schwedisches Interesse sei, daß auf den Alandsinseln keine dauernden Befestigungen angebracht werden dürfen.

Was die französische Zensur unterdrückt.

Genf, 4. Mai.

Die französische Zensur hat den Zeitungen erst jetzt gestattet, die Tagesordnung wiederzugeben, die der am 1. Mai in Paris tagende Gewerkschaftskongreß angenommen hat. Aber auch diese Veröffentlichung durfte nur nach Ausmerzung des folgenden Satzes erfolgen:

Die organisierten Arbeiter von Paris und Umgebung beanspruchen für sich das Recht, mit lauter Stimme ihren Willen zu bekunden, daß sie sich jedem Gedanken einer Zerstückelung der deutschen Nation widersetzen, ebenso wie gegen jeden Plan einer gewaltsamen Eroberung, die unvermeidlich zur Vorbereitung einer neuen Abschlachtung unter den Völkern führen würde.

Das Blatt „L'Oeuvre“, das diesen Satz trotz des Verbots der Zensur bringt, scheint keine besondere Furcht vor der Beschlagnahme oder vor der Zensur zu haben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Der Mangel an Rohstoffen für unsere Textilindustrie und die militärischen Beschlagnahmemaßnahmen haben für die beteiligten Gewerbebetriebe, insbesondere für die Konfektion, schwere Beeinträchtigungen zur Folge gehabt. Der Bundesrat hat deshalb zum Zweck der **Fürsorge für Konfektionsarbeiter und damit zusammenhängende Erwerbsarten** bestimmt, daß die nach dem Bundesratsbeschluß vom 18. November 1915 für die Angestellten und Arbeiter der Textilindustrie bereitgestellte Beihilfe auch Angestellten und Arbeitern der verarbeitenden Gewerbe zugute kommen und zu diesem Zweck den Gemeinden und Gemeindeverbänden zugänglich gemacht werden soll. Neu aufgenommen unter jene Bestimmungen sind darnach die Herstellung von Filz, soweit sie nicht zur Textilindustrie gehört, und diejenigen Betriebe, in denen Web-, Wirk- und Strickstoffe oder Filz verarbeitet werden, also insbesondere die gesamte Konfektionsindustrie. Auch kleinere selbständige Gewerbetreibende, wie z. B. selbständige Musterzeichner usw., können unterstützt werden. Die neue Verordnung bestimmt, daß eine bedürftige Lage nur dann angenommen werden soll, wenn die Einnahmen des zu Unterstützenden einschließlich der Einnahmen der in seinem Haushalt lebenden Familienangehörigen infolge gänzlicher oder teilweiser Erwerbslosigkeit derart zurückgegangen sind, daß er nicht mehr imstande ist, damit den notwendigen Lebensunterhalt zu bestreiten. Die letzte Bestimmung regelt die Zuziehung von Vertretern der Arbeiter und Arbeitgeber zu den für die Erwerbslosenfürsorge geschaffenen besonderen Fürsorgeausschüssen.

✚ Mit Genehmigung des Generalgouverneurs fanden in den besetzten Gebieten Polens öffentliche **Feierlichkeiten zur Erinnerung an die vor 125 Jahren festgelegte Verfassung für das polnische Reich statt.** Nach feierlichem Gottesdienst durch den Erzbischof Kakowski bewegte sich durch die Straßen Warschaus ein festlicher Zug, der etwa fünf Stunden dauerte und an dem gegen 250 000 Menschen teilnahmen. Im Zuge befanden sich Vertreter der katholischen und evangelischen Geistlichkeit, sowie Rabbiner, ferner sämtliche Schulen, Universität, Polytechnikum, die Vertreter aller politischen, literarischen, sozialen und wirtschaftlichen Vereine, eine Abteilung von Veteranen aus dem Freiheitskampf von 1863. Alle Straßen Warschaus, in denen sich die Menge drängte, waren geschmückt mit Abzeichen und Fahnen in polnischen Nationalfarben. Nachmittags fanden in 96 Lokalen Warschaus Versammlungen statt, in denen über die Verfassung von 1791 Vorträge gehalten wurden. Solche Feiern haben in allen größeren Städten des deutschen Okkupationsgebietes stattgefunden und sind überall eindrucksvoll und in vollster Ruhe verlaufen. In Warschau begab sich eine Abordnung des Festausschusses zum Generalgouverneur General der Infanterie v. Beseler, um ihm für die Genehmigung zu dieser Feier im Namen Warschaus zu danken. Die Abordnung bestand aus dem Dumaabgeordneten Lemicki, dem Prälaten Chelmicki, dem Fürsten Radziwill und Professor Pomorski.

✚ In der letzten Sitzung des **Bundesrats** gelangten zur Annahme eine Änderung der Grundsätze für die Besetzung von Beamtenstellen mit Militäranwärtern, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Ausführung des § 8 des Versicherungsgesetzes für Angestellte, und der Entwurf einer Bekanntmachung über das Verbot des Malzhandels.

Italien.

× Abermals hat **der Papst gegen Verletzung seiner Souveränitätsrechte durch die italienische Regierung** protestiert. Es sind nämlich kürzlich mehrere Fälle vorgekommen, daß die Zensur Salandras Schriftstücke der „Acta Apostolicae Sedis“ d. h. amtliche Dokumente des päpstlichen Stuhles, die an die Nuntiaturen versandt werden, behufs Überprüfung zurückhielt. Das gleiche Schicksal erfuhren mehrere Nummern des amtlichen Organs des Vatikans, „L'Osservatore Romano“, weil sie einige bittere Betrachtungen über die Verschleppung der römisch-katholischen und griechisch-katholischen Bischöfe Galiziens durch die Verbündeten Italiens, die Russen, enthielten. Der Papst betrachtet dieses Vorgehen der italienischen Zensur als einen weiteren Beweis für die Beeinträchtigung der Freiheit des päpstlichen Stuhles.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 4. Mai. Der Reichskanzler ist aus dem Großen Hauptquartier zurückgekehrt und es ist anzunehmen, daß er an einem der nächsten Tage in der Haushaltskommission des Reichstages Mitteilung über die Lage machen wird.

Berlin, 4. Mai. Einer ergänzenden Meldung der Petersburger Telegraphenagentur zufolge befindet sich unter den in der Nähe von Schiras festgenommenen Deutschen und Österreichern auch der deutsche Konsul in Persien, Herr Seiler.

Konstantinopel, 4. Mai. Der amerikanische Botschafter in Konstantinopel Henry Morgentau, einer der intimsten Freunde des Präsidenten Wilson kehrt Mitte Mai auf seinen hiesigen Posten zurück. Morgentau trat vor vier Monaten seinen Urlaub an.

Stockholm, 4. Mai. Die wegen Hochverrats angeklagten Jungsozialisten sind zu Zwangsarbeit verurteilt worden, Abgeordneter Höglund zu dreijähriger, Journalist Oljelund zu anderthalbjähriger und Dr. Heden zu einjähriger.

Athen, 4. Mai. Die Nachricht, daß die griechischen Offiziere eine Liga zur Verteidigung des Königs gebildet hätten, ist frei erfunden.

Lugano, 4. Mai. Die Blätter melden, daß die offizielle Wirtschaftskonferenz am 1. Juni in Paris stattfindet, was aber nach dem ausgesprochenen Mißerfolg der jetzigen Vorkonferenz ernsthaft bezweifelt wird.

Volks- und Kriegswirtschaft.

✲ **Ein- und Verkaufsbücher für Fleischereien und Wurstfabriken.** Auf Grund der Verordnung über die Beschränkung der Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren sind die preußischen Regierungspräsidenten von dem Minister für Handel und Gewerbe und dem Minister des Innern ermächtigt worden, Einführung eines Ein- und Verkaufsbuches für die Fleischereien und Wurstfabriken vorzuschreiben. Es soll dadurch den Polizeibehörden die Möglichkeit gegeben werden, die Befolgung der Vorschriften über die Beschränkung der Herstellung von Wurstwaren in wirksamerer Weise zu kontrollieren. Die Regierungspräsidenten können diese Befugnis auf die Ortspolizeibehörden übertragen.

✲ **Gegen den Schwindel mit angeblich ausländischem Käse.** Amtlicherseits wird darauf hingewiesen, daß in Preußen vom 1. Mai 1916 ab ausländischer Käse dann den inländischen Höchstpreisen unterliegt, wenn er nicht als Auslandskäse in vorgeschriebener Weise kenntlich gemacht ist. Es muß also auch früher eingeführter oder gekaufter Auslandskäse nachträglich mit Etikette, Marke und Papierstreifen versehen werden; andernfalls unterliegt er den Höchstpreisen für Inlandskäse.

Kriegs- ✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

4. Mai. In der Nacht vom 2. zum 3. Mai griff ein deutsches Marineluftschiffgeschwader die englische Ostküste an und bombardierte zahlreiche Militär- und Fabrikanlagen, Küstenbatterien und englische Kriegsschiffe am Eingang zum Firth of Forth. Ein Marineflugzeug bombardiert englische Küstenbatterien bei Sandwich und die Flugstation bei Deal. — Im Osten belegen deutsche Wasserflugzeuge russische Kriegsschiffe im Moonsund erfolgreich mit Bomben, ebenso werden russische Bahnanlagen bei Minsk und Pinsk durch Flugzeuge bombardiert.

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 5. Mai.

Merkblatt für den 6. Mai.

Sonnenaufgang	5^{22}	Mondaufgang	7^{32} V.
Sonnenuntergang	8^{32}	Monduntergang	—

Vom Weltkrieg 1915.

6. 5. Die verbündeten Deutschen und Österreicher erobern den Duglapaß und nehmen Tarnow wieder.

1757 Friedrich der Große siegt bei Prag über die Österreicher: Tod des Feldmarschalls Schwerin. — 1786 Schriftsteller Ludwig Börne geb. — 1836 Ingenieur und Schriftsteller Max v. Eyth geb. — 1856 Amerikanischer Polarforscher Robert Peary geb. — 1859 Naturforscher Alexander v. Humboldt gest. — 1871 Lyriker Christian Morgenstern geb. — 1882 Kronprinz Wilhelm von Preußen geb. — 1904 Maler Franz v. Lenbach gest. — 1910 König Eduard VII. von England gest. — 1914 Eröffnung der internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig.

□ **Bessere Bekanntgabe der Höchstpreise.** Einen großen Anteil Schuld an manchen Übelständen auf dem Lebensmittelmarkt hat zweifellos die mangelnde Kenntnis der bestehenden Verordnungen und Bestimmungen auf Seiten der Verbraucher wie der Geschäftsleute. Es fehlt beiden die genaue Kenntnis der herrschenden Rechtsverhältnisse, und so kommt es, daß manche Verkäufer gegen Verordnungen verstoßen und die Verbraucher die Verstöße nicht abwehren können. Der Zustand hat große Bedenken: er erzeugt beim Käufer das Gefühl, daß seitens der Behörden nichts geschieht, das Käuferinteresse zu wahren, und er erzeugt beim Verkäufer eine gewisse Gleichgültigkeit gegen die obrigkeitliche Regelung. Unbestreitbar sind da teilweise wilde Verhältnisse emporgewuchert. Soweit Unkenntnis der Verordnungen daran schuld ist, müßte irgendwie gesorgt werden, daß für Verbraucher und Geschäftsleute Möglichkeiten, sich über die geltenden Bestimmungen zu unterrichten, gegeben sind. In einem großen Blatt wurde vor kurzem eine beachtenswerte Anregung gegeben: Kommunalverbände und Stadtgemeinden sollten verpflichtet werden, jeden Montag öffentliche Anschläge zu machen, auf denen die geltenden Höchstpreise verzeichnet wären, und die gleichzeitig die wichtigsten anderen Bestimmungen z. B. über ausländische Waren, enthielten. Nötig sei es auch, daß die Polizei die Preise kontrolliert; sie könne schon bei der Vorlage und Abstempelung der Schaufensterpreistafeln feststellen, ob diese Preise den Höchstpreisen entsprechen. Die Anregung ist sicher beachtenswert und der vorgeschlagene Weg zweckmäßig. Zu erwägen wäre, ob nicht die Stadtverwaltungen in den öffentlichen Mitteilungen wöchentlich oder mehrwöchentlich eine Höchstpreiszusammenstellung veröffentlichen könnten. So gut wie jeder seinen Kalender aufbewahrt, kann er auch 8 bis 14 Tage lang die jeweilige Höchstpreisübersicht aufbewahren.

Jugendfreundschaft.

Roman von **G. v. Schlippenbach.**

34) (Nachdruck verboten.)

„Warum sind Sie so ganz anders gegen mich?“ brach es endlich über Alfreds Lippen, „ich kam her, weil ich Sie wiedersehen wollte, und mir ist es, als fände ich einen völlig fremden Menschen.“

Sie lachte.

Es klang aber gezwungen, unnatürlich.

„Sie vergessen, daß viele Wochen und Monate zwischen heute und früher liegen“, entgegnete sie kühl. Sie haben recht, gnädige Frau“.

Auch sein Ton war eisig, sein Stolz kam ihm zu Hilfe und unterdrückte den Sehnsuchtsschrei seines Herzens. Da vernahm man Schritte, die sich näherten.

Beide atmeten erleichtert auf. Es war Waldenberg. Er schien Karla gesucht zu haben, sie eilte ihm entgegen und beide entfernten sich im Gespräch.

„Ich werde morgen abreisen“, dachte Grotenbach.

Aber er vermochte es nicht; Woche um Woche blieb er und trank das Gift, der Geliebten Nähe. Wie ein stillschweigendes Uebereinkommen war es zwischen Karla und Alfred; sie benahmen sich sehr höflich gegeneinander, aber doch so fremd, als hätten sie sich eben erst kennen gelernt. Es fiel allen auf, aber Frau Grotenbach allein verstand ihres Sohnes Leid. Noch war aber nicht der rechte Moment, mit ihm zu sprechen; wenn Alfred selbst zur Mutter käme, dann würde sie ihm treu ratend zur Seite stehen.

Frau Haidecks Geburtstag nahte; man wollte ihn mit einem Tanzabend feiern. Karla hatte zum ersten Mal die Halbtrauer abgelegt, sie sah sehr lieblich aus in dem hellen Seidenkleide mit einigen frischen Rosen im Haar; Waldenberg schien es auch zu finden, er war unzertrennlich von ihr.

Alfred bemühte sich heiter zu sein, er scherzte und lachte mit einigen jungen Damen aus Stralsund, denen er den Hof machte.

Der Tanz begann, Alfred näherte sich Karla.

„Haben Sie noch etwas frei?“ fragte Dr. Grotenbach.

Sie zuckte bei seiner Frage zusammen.

„Nein, Sie kommen zu spät“, sagte sie kalt.

„Ach so, bedauere“.

Grotenbach verneigte sich und wollte gehen, da trat ein junger Artillerieoffizier auf Frau Uchatscheff zu.

„Ich bin untröstlich, gnädige Frau“, sagt er, „aber ich soll nach dem Feuerwerk sehen; die Leute wissen keinen Bescheid, vielleicht ist der Herr Doktor so freundlich mich zu ersetzen?“

Karlas Hände krampfen sich zusammen.

„Es gibt kein Entrinnen“, dachte sie.

Der Leutnant war verschwunden, Karla und Alfred befanden sich allein.

Leise und wiegend klingt die Melodie eines Walzers bis zu ihnen. Ohne ein Wort zu sagen reichte Grotenbach Frau Uchatscheff den Arm; sie folgte ihm willenlos, als gehorche sie einem stärkeren Willen. Sie standen im Tanzsaal, da legte Alfred den Arm fest um die geliebte, bebende Gestalt; sie war sehr bleich, ihre langen Wimpern blieben gesenkt und ihr Köpfchen ruhte fast an der Schulter ihres Tänzers.

„Für diese selige, kurze Minute gehört sie mir“, dachte Grotenbach und seine Hand preßte die ihre fast schmerzhaft, ohne daß er es wußte. Eng aneinander geschmiegt glitten sie über das Parkett, sie tanzten zum erstenmal zusammen, bisher hatten sie nie Gelegenheit gehabt.

Alfreds Arm löste sich zögernd, zögernd gab er seine Dame frei. Er näherte sich ihr auch nicht mehr im Lauf des Abends.

Dank der Leitung des Artillerieoffiziers verlief das Feuerwerk glänzend. Alfred stand etwas abseits; als die letzte Rakete verpufft war, ging er einsam durch den Lindengang, er dachte immer wieder an den kurzen Moment zurück, als er mit Karla tanzte. Warum hatte sie in seinem Arm gezittert? War er ihr so antipathisch? Oder war es doch der entgegengesetzte Grund? Wäre es denn möglich, daß sie, — daß sie — —

Stimmen dicht neben ihm ertönten, er erkannte die Sprechenden, Waldenberg — und Frau Uchatscheff.

„Sie geben mir gar keine Hoffnung, gnädige Frau, Sie weisen mich ab?“ fragte des Mannes erregte Stimme.

„Ja“, lautete die Antwort, „ich kann nicht anders.“

Doktor Grotenbach stand wieder allein im tiefen Schatten der Bäume — und plötzlich flutete helles Licht um ihn, ja tausend Lichter erhellen für ihn die Nacht. Jetzt ist seine Reihe gekommen, das Wort zu wagen, das ihm, seit er in Strandhof weilte, auf den Lippen brannte.

Waldenberg reiste am andern Morgen ab.

Karla zeigte sich nicht, es hieß, daß sie Migräne habe, diese gefällige, oft gebrauchte gesellschaftliche Lüge.

Dreizehntes Kapitel.

Am Herthasee.

„Kann ich dich sprechen, liebe Karla?“

Tante Theklas freundliches Gesicht blickte durch die Tür der Villa Petersburg hinein. Frau Uchatscheff lag träumend im Schaukelstuhl, ein Buch in ihrem Schoß, aus dem sie gleichwohl keine Zeile gelesen hatte. Immer hörte sie die Melodie des Walzers, nach dem sie mit Alfred getanzt hatte; nur einmal, aber dieser Augenblick war für sie der Glanzpunkt des ganzen Abends gewesen.

„Gewiß, liebe Tante setze dich!“

Karla war aufgesprungen und nachdem Frau Grotenbach Platz genommen, kauerte sich die junge Frau auf dem Schemel daneben und küßte die Hand, die sich liebkosend auf ihre Schulter legte.

„Karla, warum hast du Waldenberg abgewiesen?“ fragte Alfreds Mutter.

„Ich liebe ihn nicht und will überhaupt nicht mehr heiraten!“ rief Frau Uchatscheff.

„Warum nicht, liebes Kind, du bist noch so jung und berechtigt, glücklich zu sein und glücklich zu machen“, lautete die sanfte Entgegnung Tante Teklas.

„Kann ein Mann wahrhaft lieben? Verdient das, was die Männer uns Frauen entgegentragen, diesen Namen? Kaum sind wir fort, so sind wir vergessen.“

„Was meinst du damit, fragte Frau Grotenbach.

Karla war vor Tante Thekla getreten, mit blitzenden Augen stand sie da, die feinen Flügel ihrer Nase bebten.

„Wann wird Alfred sich mit Fräulein von Rapp verloben?“ fragte sie spöttisch. (Forts. folgt).

* **Der Vorstand des Verbandes Rheinisch-Westfälischer Gemeinden** beschäftigte sich mit den Maßregeln für die neue Ernte und mit den Mißständen, die in der Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch und Fett sich immer mehr herausgebildet haben. Der vom Verbande eingesetzte Ernährungsausschuß wird am 5. Mai in Düsseldorf zusammentreten, um weitere Schritte in der Angelegenheit zu beschließen. Mit Befriedigung wurde vermerkt, daß bei dem Erlaß von gesetzlichen und Verwaltungsbestimmungen in steigendem Maße die besonderen Verhältnisse der Provinzen Rheinland und Westfalen berücksichtigt werden, indem nämlich, wenn Einrichtungen getroffen werden deren Träger die Gemeinden sein sollen, für Rheinland und Westfalen hinzugefügt wird, daß dort an die Stelle der Gemeinden auch die Bürgermeistereien beziehungsweise Aemter treten können.

* **Für die Kinder gefallener jüdischer Krieger** wird ein Reichswaisenhaus errichtet.

* **Falsche Einmarkstücke.** In letzter Zeit kommt es fast täglich vor, daß bei den öffentlichen Kassen falsches Geld angehalten wird. Gegenwärtig befinden sich wieder falsche Einmarkstücke im Umlauf. Diese tragen das Münzzeichen A, die Jahreszahl 1907 und sind leicht erkennbar an der schmutzigen Prägung, an der dunklen Färbung und der schlechten Randriffelung.

* **Die Zeit des Radfahrens** hat begonnen, damit aber leider auch die Zeit der Fahrraddiebstähle. Anläßlich eines besonderen Vorkommnisses sei deshalb größte Vorsicht beim Verlassen des Rades im Freien oder in Hausfluren anempfohlen.

* **Frauen überall.** Wie in vielen anderen Städten, gibt es nun auch in Paderborn Briefträgerinnen. Nun bestimmt ein Erlaß, daß auch im Bahndienst noch mehr Frauen verwendet werden sollen. Es soll versucht werden, auf den Nebenstrecken Weichenstellerinnen und Bahnwärterinnen heranzubilden. Ferner sollen für Personenzüge auch Schaffnerinnen eingestellt werden.

* Der Vaterländische Frauenverein macht bekannt: Bei **Abnahme der fertigen Säcke** am Montag, den 8. Mai, werden die Arbeiterinnen auf folgendes aufmerksam gemacht. Um übermäßig langem Warten vorzubeugen, finden sich die Frauen und Mädchen in folgender Ordnung ein: Montag, den 8. Mai, von 9 Uhr vormittags an die Arbeiterinnen, deren Hausname mit dem Buchstaben A bis H beginnt. An demselben Tage von 10½ bis 12 Uhr die Hausnamen von H bis M. Dienstag, den 9. Mai, um 9 Uhr die Hausname von M bis S. An demselben Tage von 10½ bis 12 Uhr die Hausnamen von S bis W. Wann die Säcke in Empfang genommen werden, welche bis dahin noch nicht fertig sind, erfahren die Näherinnen durch die Zeitung. Wer noch keine Invalidenkarte besitzt, muß sich eine solche verschaffen, damit geklebt werden kann; sie ist bei der Ablieferung mitzubringen. Die fertigen Säcke sind, je 50 Stück zusammengebunden, abzuliefern. Der Eingang zu dem Geschäftszimmer ist vom Mariengäßchen aus.

♂ **Paderborn,** 4. Mai. Schaf- und Hammelmarkt. Aufgetrieben waren 288 Stück. Bezahlt wurden folgende Preise: Jährlinge 180—210 Mk., Mutterschafe 200—210 Mk. Der Markt war bei dem mäßigen Auftrieb von Händlern gut besucht.

o **„Gelegenheitsschlachtungen" infolge der Fleischknappheit.** Die Fleischknappheit hat an einigen Stellen, namentlich in den Gebieten der Industriereviere, dahin geführt, daß die Besitzer der Viehweiden über zunehmende „Gelegenheitsschlachtungen" auf den Weiden klagen. Die Fälle häufen sich, daß Rinder auf den Weideplätzen abgeschlachtet werden und verschwinden. In einer im „Münst. Anzeiger" veröffentlichten Zuschrift wird bemerkt, daß es sich um mehrere Schlachtvereinigungen in Westfalen handeln müsse, die zahlreiche Abnehmer hätten. Das Abschlachten der Tiere geschehe durch aus in berufsmäßiger Weise und es bleibe nichts liegen, was irgendwie verwertbar wäre.

o **Das umgangene Hausschlachtverbot.** Ein Einwohner von Unna kaufte ein Schwein und ließ es durch einen befreundeten Metzgermeister für sich schlachten. Er glaubte auf diese Weise das Verbot der Hausschlachtung umgehen zu können. Die Polizei erhielt aber von dem Vorgang Kenntnis, und die Folge war, daß das Fleisch beschlagnahmt wurde.

! Die **Körung von Zuchtbullen,** findet statt am 22. Mai in **Paderborn, Neuhaus, Marienloh** und **Lippspringe.** (Nähere Bekanntmachung folgt.)

§ **Der Kriegerverein** hält übermorgen Sonntag seine Generalversammlung ab. (Siehe Anzeige.)

Buke, 4. Mai. Einem Landwirt aus Buke wurde in der vergangenen Nacht das Fleisch von 13 geschlachteten Schweinen gestohlen. Welche teils ihm zur Aufbewahrung übergeben waren. Der Landwirt war zum Markt nach Paderborn gefahren und daher in der Nacht abwesend. Die Diebe haben dieses jedenfalls gewußt und die Gelegenheit zum Stehlen benutzt.

Delbrück, 5. Mai. Am 26. Mai findet um 11 Uhr die Körung der Zuchtbullen statt.

Von Nah und Fern.

§ **Bad Homburg v. d. H.,** 5. Mai. Die Kaiserin traf heute abend zu längerem Aufenthalt wieder hier ein.

k **Köln, 4. Mai. Einen großen Erfolg konnte vor kurzem das Stahlwerk Richard Lindenberg A.-G., Remscheid-Hasten verzeichnen. An der Hand weit zurückreichender Versuche gelang es, einen schnellarbeitenden Stahl mit höchster Leistung auf der Grundlage nur im Inlande zur Verfügung stehender Grundstoffe herzustellen, unter Ausschluß des hierfür bisher als unbedingt notwendig erachteten Wolfram, für das erhebliche Summen ins Ausland flossen. Die Bedeutung der Neuerung geht wohl am besten daraus hervor, daß die Leistungen unserer Geschoßdrehereien sowie der gesamten Metallbearbeitungswerkstätten wesentlich von der Arbeit und Menge des zur Verfügung stehenden Werkzeugstahls abhängen.**

♂ **Düsseldorf,** 5. Mai. Um weitere Geldmittel für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen zu beschaffen, hat die Jugendspende für Kriegswaisen in Essen Kriegswahrzeichen in Form von künstlerisch ausgearbeiteten Schildern herstellen lassen. Den Schulkindern soll Gelegenheit gegeben werden, diese Kriegswahrzeichen in den Schulen zu benageln. Die Nägel kosten 2, 3, 5 und 10 Pfg. Die Regierung genehmigte die Nagelung in den Schulen.

⊙ **Hoof,** 5. Mai. Festgenommen wurde ein dreizehnjähriger Junge, der aus der Ladenkasse eines Geschäftes dreißig Mark entwendet und einen Teil des Geldes mit gleichalterigen Kameraden auf einem Ausflug verjubelt hatte. Nach seiner Heimkehr entdeckte der Vater den Rest des Geldes. Er brachte es aufs Bürgermeisteramt und erstattete Anzeige.

⊙ **Fulda,** 4. Mai. Mehrere schwere Unwetter tobten im Fuldatal. Recht schwer heimgesucht wurde die Gegend von Gläserzell und Kämmerzell. In diesen Orten standen die Wassermassen 50—60 Zentimeter hoch in den Dorfstraßen, drangen in Keller, Stuben, Scheunen und Ställe, überall großen Schaden anrichtend. Doch weit größer ist der auf den Fluren und Aeckern durch Fortreißen des Bodens, Versanden und Verschlammng angerichtete Schaden. In Kämmerzell schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Johann Lullus Eckert und äscherte sie vollständig ein.

Askulap im Unterstand.

Bilder aus einer Revierstube an der Ostfront.

Unmittelbar hinter der Front hat man Unterkunftsgelegenheiten geschaffen, wo die erste Entscheidung über den Behandlungsweg der Verwundeten fällt, und wo diejenigen Kämpfer Erholung finden, die wegen leichterer Erkrankung nur einige Tage Rast oder Schonung unter ärztlicher Beaufsichtigung bedürfen. Da diese Stätten, wie gesagt, dicht hinter der Front liegen, sind sie nach den dort herrschenden Erfahrungsgrundsätzen erbaut und eingerichtet worden: es sind mehr oder minder bombensichere Unterstände, in denen man jeden selbst bescheidenen Ansprüchen entgegenkommenden „Komfort der Neuzeit" vermied, um bei einem durch die kriegerischen Vorgänge bedingten Aufgebenmüssen des Reviers keine wehleidigen Gefühle auszulösen. Und wie schnell zuweilen so eine Heilstätte geräumt werden muß, das erfuhren wir in einem recht ansehnlichen russischen Dorfe, wo wir uns dicht an einem Flusse mit historischem Namen etwas häuslicher niedergelassen hatten. Dem Russen war das längst unangenehm geworden, und eines schönen Tages befunkte er unseren schönen Zufluchtsort dermaßen, daß er bald in Flammen aufging. Auch auf die Revierstube setzte sich der rote Hahn und wütete so schnell, daß die Kranken oder Verwundeten sich eiligst in Sicherheit bringen mußten, wobei der Sanitätsunteroffizier Bielefeld sich geradezu aufopfernd zeigte, eigene Lebensgefahr nicht achtend.

In den Unterständen Askulaps liegt der Kranke oder Verwundete begreiflicherweise nicht so behaglich, wie in den Revierstuben der Heimatskasernen oder in den dem feindlichen Feuer weit entrückten Feldlazaretten. Und nicht selten wird es ihm hier zum Bewußtsein gebracht, daß die Kriegsfurie seine Lagerstatt umdroht. Ein ganz besonders tragisches Ereignis dieser Art erlebten wir unlängst. In M. schlug eine russische Granate in den Revierunterstand ein, und sieben brave Vaterlandsverteidiger mußten ihr Leben hergeben, während der Sanitätsunteroffizier, dessen Obhut jene anvertraut waren, so schwer verwundet wurde, daß er am nächsten Tage seinen Pfleglingen in die Ewigkeit nachfolgte. Erfreulicherweise sind derartige Geschehnisse im Revier ja eine Seltenheit, aber immerhin wird man dort kaum eine Stunde lang vergessen, daß in unmittelbarer Nähe der rauhe Mars opfergierig die Herrschaft an sich gerissen hat.

Revierstunde. Morgens von 8—10. Im Unterstande sind die bereits in Behandlung befindlichen Kriegersleute eifrig dabei, aufzuräumen und zu reinigen, und viele zeigen bei diesen häuslichen Verrichtungen eine Geschicklichkeit, daß die Frauen daheim, wenn sie es sehen könnten, vermutlich zu dem Entschluß kämen, die Hausarbeit in Zukunft dem Eheherrn zu überlassen. Selbst Kameraden in gehobener ziviler Lebensstellung beweisen bei den erwähnten Arbeiten eine Anstelligkeit, daß die diversen „Mädchen für alles" allerhand Ursache haben, um ein Verbleiben in ihrer Stelle bange zu sein, von dem Tage an, an welchem der Herr des Hauses aus dem Kriege zurückkehrt.

Mittlerweile hat sich neuer „Zugang" eingefunden. Feldmarschmäßig, mit geladenem Gewehr, wie es die nahe Kampfesfront bedingt, zogen sie heran, um dem Arzt ihre Leiden vorzutragen, einzelne, die dann allerdings nicht mit dem „Affen" (Tornister) bepackt sind, verraten schon von weitem durch ihre Binden, wo ihr Weh sitzt. Ein lautes „Achtung!" läßt plötzlich alle, die alten und die neuen, stramm zusammenrucken, der Arzt erscheint, halb lächelnd, halb mitleidig seine „Garde" durchschreitend. In dem nüchternen, kahlen Unterstand, der durch ein aus Kistenbrettern gezimmertes Regal mit Flaschen und einen ähnlichen Tisch mit Verbandszeug und Instrumententaschen erkenntlich ist als ein dem Dienste Askulaps geweihter „Tempel", mustert er sie dann. Mit militärischer Kürze gibt er seine Verordnungen. Zahlreich sind natürlich die scherzhaften Urteile über die ärztliche Behandlung im Kriegsrevier, die sich in launigen Versen niederschlagen, wie etwa der folgende: „Wenn Kam'rad hat Schmerz am Bein, kriegt er Löffel Riz'nus ein." Ähnlich scherzhaft ist die Bezeichnung des Rizinusöls als „Armeekognak" aufzufassen. Die Witzbolde wollen eben nicht wissen, daß dem Arzt an der Front nicht die vielen Arzneimittel zur Verfügung stehen wie seinen Kollegen in den weiter zurückliegenden Lazaretten oder gar in der Heimat.

Einen solchen Kranken sehen wir gerade entkleidet vor dem Arzt stehen. Eingehend untersucht dieser jenen, beklopft und behorcht ihn, die anderen heilungsuchenden Kameraden stehen dabei und sehen stumm und aufmerksam zu. Da plötzlich: ein erschütternder Krach in unmittelbarer Nähe. Eine schwere Granate des Feindes! Alles blickt lautlos in gespannter Erwartung auf, das Antlitz mancher ist um einen Ton bleicher geworden. Der Arzt schaut umher, als ob er von den Gesichtern den Eindruck des Geschoßeinschlages ablesen und daraus auf den Gemütszustand seiner Besucher schließen wolle, dann setzt er, als ob nichts geschehen wäre, seine Untersuchung fort, und sein Gehilfe, der erfahrene Sanitätsunteroffizier B., der mit seinem Wagen oft genug an vorderster Gefechtslinie hielt, geht ihm mit einem Gleichmut zur Hand, als ob er überhaupt nichts gehört und gemerkt hätte. Der nächste Artilleriegruß des Feindes macht sich in größerer Entfernung hörbar; damit ist die Gefahr vorüber und ein allgemeiner Seufzer der Erleichterung scheint zu sagen: uns wird es nicht gehen, wie den armen Kameraden in M.

Für die Kranken, die nicht bettlägerig oder im Gebrauch der Arme und Beine behindert sind, hatte unser umsichtiger Bataillonsarzt Dr. W., der sich nur als Wundhelfer und Chirurg fühlte, noch allerlei zu verordnen. Er wußte, daß die Langeweile unter Umständen viel quälender sein kann als ein großer körperlicher Schmerz, und darum gab er seinen Kranken mancherlei zu tun. So sah man denn einzelne Leute mit einem „Gifthaken" eigenen Fabrikats die Umgebung abstreifen, um die von Freund und Feind fortgeworfenen Kleidungsstücke, Büchsen und Flaschen aufzustöbern. Zusammengetragen auf einen Haufen werden diese scheinbar durchaus überflüssigen Dinge in Kriegszeiten zu einem gewissen Werte. Andere Revierinsassen müssen für das nötige Brennholz sorgen, etliche betätigen sich als Wäschermadl, wieder andere werden zur Ver- oder Ausbesserung des Unterstandes herangezogen, so daß in der Tat niemand Zeit gelassen wird sich überflüssigen Träumereien oder Grübeleien hinzugeben. Auch der Arzt selbst hat noch vieles zu tun, und jeder ist ihm dankbar dafür, wenn er sich bei der Küche um die Zubereitung der Kost, bei dem Marketender um sanitäre und appetitliche Verstauung der Eßwaren bekümmert, und wenn er darauf sieht, daß die zum besten der Krieger angeordneten Einrichtungen mannigfacher Art, wie „Lausoleum", Lesehalle und dergleichen, sachgemäß in Funktion und zweckentsprechend in Ordnung gehalten werden.

Die hier geschilderten ersten Hilfsstätten dienen Verwundeten nur als kurze Durchgangsstationen, und wenn ihre Einrichtungen nicht genügen, werden auch andere Kranke weiter zurück in die Feldlazarette oder in die Heimat befördert, wo man ihnen dann eine ganz eingehende Behandlung angedeihen lassen kann. Jedenfalls sieht man, daß selbst schon aus den dicht an der Kampffront geschaffenen, doch noch verhältnismäßig einfachen Einrichtungen die umsichtige Fürsorge unserer Heeresleitung zu erkennen ist, der wir den trefflichen Gesundheitszustand der deutschen Truppen danken, den alle unsere Feinde mit Neid anerkannt und zugegeben haben.

Lndstrm. Oskar Ungnad, im Felde.

Vermisch'es.

Das Muffelwild im Harz. Die im Jahre 1905 im Unterharz ausgesetzten 20 Stück Wildschafe, Muffel oder Moufflons genannt, haben sich so stark vermehrt, daß das neue Großwild jetzt schon fast in allen Harzwäldern anzutreffen ist. Allein im Jagdrevier Harzgerode wurde kürzlich ein Bestand von 80 bis 90 Stück festgestellt. Zwei ältere kapitale Böcke wurden erlegt. Die Heimat des Muffelschafes ist Korsika und Sardinien. Das Wildbret ähnelt dem des Hirsches.

Joffres Spiegelfechterei. In der Kriegszeitung der 4. Armee findet sich folgende hübsche Zusammenstellung von Sätzen aus Joffres Berichten über die Kämpfe bei Verdun, aus der mit unwiderstehlicher Komik die Spiegelfechterei des französischen Generalissimus hervorleuchtet, der Niederlagen als Erfolge zu frisieren sucht:

„Es gelang dem Feinde, den Wald von Haumont zu besetzen. Seine Bemühungen, aus dem Walde herauszutreten und unsere Stellungen östlich Brabant fur Meuse anzugreifen, wurden glatt abgewiesen."

„Wir haben unsere Gräben östlich von Brabant fur Meuse geräumt. Die Anstrengungen des Feindes, in Brabant selbst einzudringen, erstickten in unserem Sperrfeuer."

„Der Feind konnte Brabant fur Meuse nehmen. Wir vereitelten leicht alle Versuche, seine Linien über das Dorf hinaus in der Richtung auf Forges vorzuschieben."

„Unsere planmäßigen Rückzugsbewegungen aus Forges wurden in guter Ordnung ausgeführt. Wir hielten alle Anstrengungen des Feindes, aus Forges hervorzubrechen und unsere neuen Stellungen nördlich Regneville zu nehmen, darnieder."

„Ein starker Angriff gestattete dem Feinde in Regneville Fuß zu fassen. Wir verschanzen uns in den Ausgängen des Dorfes und halten sie gegen alle Anstürme."

„Wir verließen die Ausgänge von Regneville und richteten uns auf den Höhen nördlich des Cumières-Waldes ein. Alle Versuche des Feindes, die Höhen anzugreifen, verliefen fruchtlos."

„Wir überließen dem Feind die Höhen nördlich des Cumières-Waldes. Seine Bemühungen, in den Wald selbst einzudringen, erstickten in unserem Feuer."

„Es gelang dem Feinde, den Wald von Cumières zu besetzen. Alle Versuche, aus dem Wald herauszutreten wurden leicht abgewiesen."

Eine größere Eleganz als Joffre im Rückwärtssiegen dürfte so leicht kein Feldherr je entwickelt haben.

Die Erdgasfunde in Siebenbürgen — Quellen hohen Gewinns. Die bei Kalibohrungen erschlossenen Erdgasquellen, versprechen von größter wirtschaftlicher Bedeutung zu werden. Die erste der mit einer bisher in Europa ungeahnten Stärke ausströmenden Erdgasquellen liefert in 24 Stunden 800000 Kubikmeter Gas von großer Reinheit, das nach einer zweijährigen Pause auf 1000000 Kubikmeter in 24 Stunden angewachsen ist. Außerdem steht in fünf weiteren Bohrlöchern etwa die halbe Ergiebigkeit der Hauptquelle zur Verfügung. Nach einem fachmännischen Vorschlage soll Budapest mit dem Gas für Kraft- und Lichtzwecke versorgt werden, wozu die Hauptquelle reichlich genügen würde. Nach der Ausführung des Hauptprojektes würden dann für die anderen ungarischen Orte noch 400000 Kubikmeter zur Verfügung stehen, die von der gleichen Hauptleitung oder deren Abzweigungen abgegeben werden könnten. Auch die Errichtung elektrischer Überlandzentralen, die durch Großgasmaschinen betrieben werden sollen, ist in Aussicht genommen worden. Außer dem Haupterdgasgebiet von Szarmas wurde weiter südlich bei Mezö-Zah noch ein zweites Erdgasgebiet festgestellt, so daß man nunmehr an die systematische Ausbeutung dieser natürlichen Hilfsquellen gehen kann. Einen Teil der Gasquellen hat die Deutsche Bank in Berlin zur Ausbeutung übernommen, einen andern Teil haben ungarische Banken sich gesichert; das Aufsichtsrecht über die ganze Anlage hat sich selbstverständlich die ungarische Regierung vorbehalten.

Wenn verwundete Feinde einander begegnen. Auf dem Bahnhof Bern traf Dienstag der deutsche Zug kranker Kriegsgefangener mit dem Zuge französischer Gefangener zusammen. Endloses Winken und Grüßen zwischen den Feinden. Deutsche Soldaten eines Abteils, meist Studenten, fragten französisch, wo sie denn seien. „In Bern", antwortete man ihnen deutsch. Worauf sie sehr erfreut waren, sie sagten, sie seien, von Nordafrika kommend, schon seit acht Tagen unterwegs. Eifrig erkundigten sie sich nach der Kriegslage, da sie bis Dienstag morgen nichts über den Lauf der Welt gewußt hätten. Die deutschen Studenten begannen mit den Franzosen auf Französisch ein heiteres Wortgeplänkel. Ab und zu fällt ein Scherz, und den Wagen füllt ein brausendes Gelächter. Die deutschen Soldaten machten einen vorzüglichen Eindruck, versichern schweizer Blätter.

⊙ **Russische Merkwürdigkeiten.** Warschau ist zwar seit neun Monaten in deutschem Besitz, aber die russische Regierung hat es doch für notwendig gehalten, den Vorsteher des Unterrichtsbezirks Warschau in Hofrat Subow einen Gehilfen zu geben. Diese Ernennung erfolgte nach einem Meinungsaustausch zwischen den Ministern der verschiedenen Ressorts. Gegen eine solche Ernennung wurde eingewandt, daß die Tätigkeit im Bezirk Warschau zurzeit umständehalber (!) eingestellt ist und deshalb ein Gehilfe des Vorstehers nicht benötigt wird. Es drang jedoch die Meinung durch, daß wenn es einen Vorsteher des Unterrichtsbezirks Warschau mit bestimmten Verpflichtungen gibt, auch kein Grund vorliegt, ihn ohne Gehilfen zu lassen.

⊙ **In der französischen Kolonie Neukaledonien** entrüstet man sich darüber, wie „La Dépeche Coloniale" mit Stolz berichtet, daß der Mont Humboldt (Humboldtberg) den Namen eines Preußen trage. Man hat den Generalgouverneur der Kolonie gebeten, dem Berge einen würdigeren, gut französischen Namen zu geben. Vielleicht haben die heute in ihren heiligsten Gefühlen so schwer verletzten Kolonisten vor einer Reihe von Jahren die Ausreise nach der fernen Insel, die früher ausschließlich eine Strafkolonie für schwere Verbrecher war, als Staatspensionäre in „geschlossener Gesellschaft" kostenfrei angetreten. Aus diesen Kreisen sind die meisten Einwohner Neukaledoniens hervorgegangen, denen dieser patriotische Zug heute wunderhübsch zu Gesicht steht.

Über den Erschöpfungsschlaf der Soldaten infolge körperlicher und seelischer Anspannung hat ein amerikanischer Arzt, Dr. W. Crile an der französischen Front Beobachtungen gemacht, die im „Svenska Dagbladet" wiedergegeben werden. Bei anstrengenden Rückzugsmärschen, bei denen die deutsche Führung das Tempo bestimmte, wurde der Mangel an Schlaf den französischen Soldaten immer fühlbarer, aber sie lösten dieses Problem auf ihre eigene Art. Sie schliefen nämlich, während sie marschierten. Die Müdigkeit hatte ein langsameres Tempo hervorgerufen, das auch während des Schlafes beibehalten werden konnte. Bei kurzen Halten schliefen sie nur etwas tiefer. Sie schliefen, während sie durch Wasser und Schmutz wateten, sie schliefen, während sie hungerten, und sie schliefen auch, während sie verwundet wurden. Schlafend zogen sie durch die Dörfer, und wenn einer schnarchte, so wurde er von seinen Kameraden geweckt. Manche fielen schlafend ins Wasser, manche in tiefe Gruben, solche waren verloren oder gerieten in Gefangenschaft. Die Artilleristen, die auf ihren Pferden schliefen, verloren im Schlaf allesamt ihre Mützen.

Briefmarken der „Republik Yunnan" haben die Aufständischen der chinesischen Provinz Yunnan verausgabt. Die ersten neuen Revolutionsbriefmarken sind bereits in Schanghai aufgetaucht. Sie weisen eine weibliche Figur auf, zu der wahrscheinlich die Zeichnung der französischen Marken Pate gestanden hat und tragen in chinesischen Schriftzeichen die Bezeichnung „Republik Yunnan". — Das Verkehrsministerium in Peking hat angeordnet, alle Briefe mit solchen Marken zu beschlagnahmen und nach Peking zur Untersuchung zu senden.

Korfu — ein zerstörtes Paradies. In einer in Bukarest in französischer Sprache erscheinenden Zeitung zeichnet der frühere griechische Deputierte Karaponieles ein ergreifendes Bild von Korfu, das wie umgewandelt sei und nicht mehr eine Spur der früheren ewig frühlingsartigen, sonnigträumenden Paradiesinsel verrate; sie ist jetzt verschmutzt, verwüstet und zerstört von den fremden Soldaten. Die Eingeborenen Korfus sind mit den ungebetenen Gästen höchst unzufrieden. Durch den früheren Bürgermeister, wie auch durch griechische Offiziere erhielt Karaponieles sehr betrübende Auskünfte. Die serbische Armee ist für immer vernichtet und der Rest der einigen Tausend, die sich jetzt auf der Insel aufhalten, sind Menschen mit vollkommen unterminierter Moral. Die Einwohner, besonders Frauen und Kinder sind gewarnt Abends auszugehen, da die betrunkene Soldateska den Platz beherrscht. Überall hört man Ausbrüche der Erbitterung über das Benehmen der ungeladenen Gäste, die die Ruhe der früher so glücklichen Insulaner stören.

⊙ **Fleischlose Tage in Rußland.** Die russische Landeskulturkommission faßte vor etwa drei Wochen den Entschluß, das russische Ackerbauministerium zu ersuchen, zwei fleischlose Tage in Rußland gesetzlich anzuordnen. Der Landwirtschaftsminister Naumow ging noch über diese Forderung hinaus, indem er von April ab in ganz Rußland Dienstags und Donnerstags das Schlachten und Montags, Mittwochs und Freitags den Verkauf von Fleisch und die Verabreichung von Fleischgerichten in Gastwirtschaften untersagte.

⊙ **Der Papierknappheit in Frankreich** suchen die Zeitungsverleger durch das Sammeln von Altpapier zu steuern. Sie senden Agenten aus, die altes Papier zum Preise von 20 Centimes das Kilo zusammenkaufen. Da Zeitungspapier zu einem Viertel aus altem Papier besteht, so hofft man damit der Papiernot der Presse einigermaßen steuern zu können.

⊙ **Finanznot in Monte Carlo.** In „Verdens Gang" schreibt der Pariser Berichterstatter des Blattes: Schon längst ist es bekannt, daß die französische Riviera sich in größter Geldverlegenheit befindet. Sogar in Monte Carlo und Nizza hat der Krieg seine Spuren hinterlassen. Die weltberühmte Spielbank in Nizza ist geschlossen, die Wandelhallen der Hotels sind mit Verwundeten überfüllt, die prächtigen Villen sind Rekonvaleszentenheime. Die gesamten ökonomischen Verhältnisse Nizzas sind untergraben und Nizza steht vor dem Bankerott. „In einigen Wochen", so schrieb der Bürgermeister von Nizza an einen englischen Lord, „sind wir ganz fertig. Unsere Kassen sind so gut wie leer."

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Spionageprozeß in Brüssel.** Vor dem Feldgericht des Gouvernements Brüssel wird zurzeit der Spionageprozeß Charles Parenté verhandelt. Angeklagt sind etwa 40 Personen, meist Telegraphenbeamte, die teils, als die belgische Regierung floh, zurückblieben, teils aber auch von der belgischen Regierung, mit der sie geflohen oder der sie nachgereist waren, zurückgesandt wurden. Sie erhielten ihre Gehälter weiter, teils sogar höhere als im Frieden, und hatten zunächst den Auftrag, die Regierung über die Lage im besetzten Gebiete, insbesondere die Arbeits-, Schul- und Verkehrsverhältnisse usw. auf dem laufenden zu halten. Aus diesem zunächst eigentlich harmlosen Dienste entwickelte sich gar bald eine das ganze besetzte Gebiet überspannende Spionageorganisation, die über ein Jahr an der Arbeit war, ohne uns zu schaden, ehe es gelang, sie selbst unschädlich zu machen. Die Luftschiffhallenangriffe, die Beschädigung eines Luftschiffes und manches andere sind auf das Schuldkonto dieser Gesellschaft zu setzen.

§ **Ihr Dienstmädchen zu Tode gequält** hatte nach der Anklage die Kaufmannsfrau Klara Koh aus Berlin. Die Angeklagte stand seinerzeit wegen dieses Verbrechens vor dem Schöffengericht. Dieses aber bekannte sich unzuständig und verwies die großes Aufsehen erregende Angelegenheit vor das Schwurgericht. Die Getötete war ein ostpreußischer Flüchtling, ein nach den Zeugenaussagen durchaus anständiges und fleißiges Mädchen, das sich seltsamerweise den Mißhandlungen der Angeklagten nicht zu entziehen vermochte und so zu Grunde ging. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage nach gefährlicher Körperverletzung mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte zu drei Jahren Gefängnis und rechnete sechs Monate der erkannten Strafe als durch die Untersuchungshaft verbüßt an.

§ **Ein Innungs-Obermeister als Brotfälscher.** Der Obermeister der Kölner Bäckerinnung Johann Merzenich hatte etwa zwei bis drei Monate lang täglich dem Feinbrot Holzmehl zugesetzt, und zwar vier bis fünf Pfund auf 120 Brote. Die Sachverständigen bekundeten, daß Holzmehl dem Brot zuzusetzen, verboten sei, und daß gemahlenes Holz vom menschlichen Magen nicht verdaut werden könne. Das Gericht verurteilte den Obermeister wegen Nahrungsmittelfälschung zu 150 Mark Geldstrafe.

Neuestes aus den Witzblättern.

Der ehrliche John Bull. Frankreich, Rußland, Italien: „John, wir bluten und du trommelst immer nur!" „Na, einer muß doch übrigbleiben, der euch anständig begräbt." — Höchstpreis. „Ausg'schamte Zeit'n, ausg'schamte! Jetzt kost 'm armen Vata an Rausch scho an die vier Mark!" — Die Glücklichen. Zwei feldgraue Köhler üben hinter der Front im dichten Kiefernwald ihr friedliches Handwerk aus. Man könnte ihre von brennenden Meilern umgebene Hütte ein Idyll nennen, wenn nicht unter dem ewigen Artilleriefeuer oft Sprengstücke in gefährliche Nähe flögen. „Ihr habt's fein!" sagt ein Fahrer, der Holzkohlen auflädet. „Ihr lebt hier fast so ruhig wie daheim im Harz!" „Fast so ruhig?" lachen die beiden, „tausendmal ruhiger — hier kommen doch keine Berliner her!" (Quaendt)

Hoffnung. Im Gymnasium hält der Klassenlehrer einen Vortrag über die neue Sommerzeit: „Und so fällt denn morgen, am letzten Tage des April, eine Stunde aus." Zuruf aus der Klasse: „Ei fein! Hoffentlich die Mathematik-Stunde." — Am 30. April. Vater erklärt den Kindern beim Mittagessen die Sommerzeit. Da kommt dem kleinen Fritzl ein Gedanke und er fragt gespannt: „Vater, wird da auch der Hahn um eine Stunde früher zu krähen anfangen?" — Auf der „Seufzerbrücke". (Zur Zöhrung der italienischen Kriegserklärung.) Der Italiener: „Ach, könnt' ich doch die Zeit gleich um ein volles Jahr zurückstellen!"

Letzte Nachrichten.

Kardinal Sévin †

!! **Lyon**, 4 Mai. Kardinal Sévin ist gestorben.

Arbeiteraufruhr in England.

TU. **Lugano**, 5. Wie der Mailänder Secolo meldet ist in einer Metallfabrik in Pitzburg ein Streick ausgebrochen. Die Truppen gingen gegen die Arbeiter vor, von denen 7 getötet und eine größere Zahl verwundet wurden. Darauf breitete sich der Streik auf die ganze organisierte Arbeiterschaft aus. Der Gouverneur verlangte schleunigst zwei Regimenter zur Unterstützung.

Nachgeben der Entente.

TU. **Lugano**, 5. Mai. Wie der C. d. S. meldet, will der Vierverband seine Forderung auf Durchmarsch der Serben auf Griechenland auf die Strecke Uriff-Saloniki beschränken

Die Lage vor Saloniki

TU. **Paris**, 5. Mai. P. P. meldet aus Saloniki, deutsche Flugzeuge hätten ihre Angriffe auf die französischen Stellungen wieder aufgenommen. Auch die Artillerietätigkeit sei lebhafter geworden. Das Gelände sei immer noch unpassierbar.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.

Arminiusbad Lippspringe.

Saison-Eröffnung 1916.

Sonntag, den 7. Mai d. J.,

morgens 7½ Uhr und nachmittags 4 Uhr

Promenaden-Konzerte.

Abends 8¼ Uhr

Konzert im Kursaal,

ausgeführt von der Kurkapelle unter Leitung des Musik-Direktors Herrn Große.

Eintritt 40 Pfg., für Nachmittags- und Abend-Konzert 60 Pfg.

Zur gefl. Kenntnis.

Saisonkarten (Konzertkarten) für die Einwohner von Lippspringe und Umgebung werden zu nachstehenden Preisen ausgegeben:

1 Person 3,00 Mark,
2 Personen 4,50 Mark,
Familienkarten 6,00 Mark.



Gestern nachmittag starb nach längerem, schweren mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Schwiegervater und Großvater, der

Tischlermeister

Johannes Mertens

Er starb nach einem echt christlichen Lebenswandel, vorbereitet durch die hl. Sakramente im 63. Lebensjahre.

Bad Lippspringe, Paderborn, Buke, Emmerich, Lichtenau, Westl. und Oestl. Kriegsschauplatz, den 5. Mai 1916.

In tiefster Trauer

Im Namen der Hinterbliebenen

Frau Johannes Mertens geb Tofall.

Das feierliche Levitenamt findet Montag den 8. Mai um 7 Uhr und danach die Beerdigung statt.

Oelbarrels

kauft zu höchsten Preisen

Joh. Wilh. Wiethaup

Paderborn.

Sofort gesucht ein jüngeres

Mädchen

für alle Haus- u. Küchenarbeit

Pension Maler-Ruhe

Bad Lippspringe.

Erfahrener verheirateter

Gärtner

bald gesucht. Lohnansprüche u. Zeugnisabschriften erbeten an

Frau Ernst Schmidt

Haus Blegge b. Berg. Gladbach.

Einige 100 Stück 6 Pfd.-Dosen teils mehr, teils weniger bombiertes

Büchsenfleisch

deutsch, als Hühner-, Schweine- und Hundefutter geeignet, verkaufe billigst.

Joh. Wilh. Wiethaup

Paderborn.

Wickel-Gamasche

fürs

Feld!

Radfahrer, Jäger

bei

W. Schnitz

Paderborn, Schildern.

Ein aus der Schule entlass.

Mädchen

für nachmitt. zu einem Kinde gesucht.

Lippspringe, Detmolderstr. 76.

Krieger-Verein Paderborn

General-Versammlung

am Sonntag, 7. Mai 1916

abends 8 Uhr

im „Kaiserhof", Kamp 22.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung und Kassenbericht.
3. Aushändigung von Auszeichnungen an mehrere Mitglieder.
4. Verschiedenes.

Die Kameraden werden hierdurch freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Literflaschen

zu kaufen gesucht.

Paderborn, Kamp 22.

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, den 6. Mai 1916, vormittags 10 Uhr, werde ich bei der Wirtschaft Bobbert in Paderborn

1 Sofa, 1 Kleiderschrank, 1 Schrank mit Schubladen, 2 Waschmaschinen, 1 kl. Büffett, 1 Spiegel, 1 kl. Schrank mit Marmorplatte usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Paderborn, 1. Mai 1916.

Beckmann

Gerichts-Vollzieher

Eiserne Bettstellen

darunter 1 zweischläfige zu verkaufen.

Lippspringe, Detmolderstr. 76.

Gesucht

von einem weltbekannten Fabrikunternehmen zum sofortigen Eintritt ein gewandter Reisender (Kaufmann) als

Allein-Vertreter

für den hiesigen Bezirk.

Bei systematischer Akquisitionsarbeit bietet sich einem tüchtigen und fleißigen Verkäufer, der sich unserer Sache ausschließlich widmet, eine dauernde Position bei

hohem Einkommen.

Branchekenntnisse nicht erforderlich, da Einarbeitung durch uns erfolgt.

Herren, welche beste Erfolge im Verkauf, tadellose Vergangenheit und geordnete Verhältnisse nachweisen können, wollen sich unter Beibringung von Originalzeugnissen persönlich vorstellen am Montag, den 8. Mai, Vorm. 9—12 Uhr bei Herrn **Tzschoplik,** Hotel Kaiserhof Paderborn.